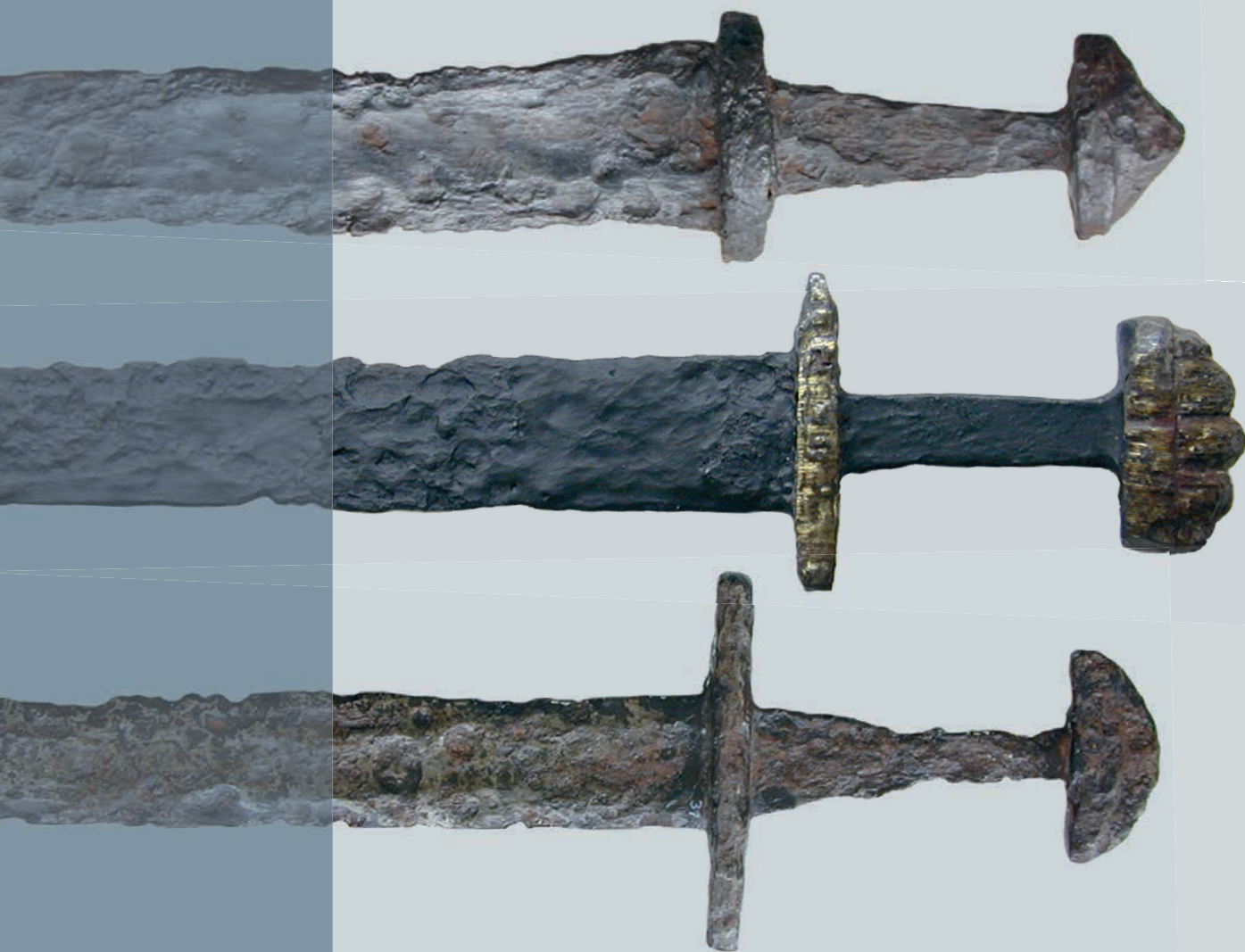


IX

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE



ARCHÄOLOGISCHES
INSTITUT AV ČR
BRNO 2019

BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA

Waffenform und Waffenbeigaben bei den
mährischen Slawen und in den Nachbarländern

Lumír Poláček – Pavel Kouřil (Hrsg.)

Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa
Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen und in den Nachbarländern

SPIŠY ARCHEOLOGICKÉHO ÚSTAVU AV ČR BRNO

50

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE
(ITM)

herausgegeben von

Lumír Poláček

PROJET MORAVIA MAGNA



sous le patronage de

**UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE
*BRUXELLES***

**UNION INTERNATIONALE DES SCIENCES PRÉHISTORIQUES
ET PROTOHISTORIQUES
(*C.I.P.S.H. - U.N.E.S.C.O*)**

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV
AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY, BRNO, v. v. i.
BRNO 2019

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE
Band IX

**BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA**

**Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen
und in den Nachbarländern**

herausgegeben von
Lumír Poláček – Pavel Kouřil

ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
DER TSCHECHISCHEN REPUBLIK, BRNO, v. v. i.
BRNO 2019

Gedruckt mit Unterstützung des Editionsrates der Akademie der Wissenschaften
der Tschechischen Republik

Begutachtet von

Prof. dr hab. Krzysztof Jaworski und prof. PhDr. Alexander T. Ruttkey, DrSc.

Alle Rechte vorbehalten
Copyright © 2019 by
Archeologický ústav AV ČR, Brno, v. v. i.
ISBN 978-80-86023-59-5
ISSN 1804-1345

Inhalt

VORWORT	7
MILOŠ BERNART: Kettenhemden und andere Kriegerrüstungen des frühen Mittelalters aus Böhmen, Mähren und der Slowakei	9
FELIX BIERMANN: Reitersporen aus Feldberger Burgen im nordwestslawischen Gebiet	23
MILAN HANULIAK: Waffen und Kriegerausrüstung in großmährischen Gräbern auf dem Gebiet der Slowakei.....	37
MIRIAM JAKUBČINOVÁ: Pferdegeschirr und Reitzug des 9. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Slowakei anhand des Materials aus Bojná	51
ANTE JURČEVIĆ: Funde frühkarolingischer Waffen und Reiterausrüstung aus der Entstehungszeit des kroatischen Fürstentums	67
BOHUSLAV FRANTIŠEK KLÍMA: Kriegergräber im großmährischen Burgwall Znojmo-Hradiště und seinem Hinterland (mit Exkurs von HELENA BŘEZINOVÁ)	101
JIŘÍ KOŠTA – JIŘÍ HOŠEK: Schwerter und Schwertfragmente aus dem großmährischen Zentrum in Mikulčice	151
PAVEL KOUŘIL: Frühmittelalterliche bronzene Hakensporen mit nach innen umgeschlagenen Enden aus Mähren.....	181
ZDENĚK MĚŘÍNSKÝ: Schwertfunde im ostmitteleuropäischen Raum im zeitlichen und sozialen Kontext	201
ELISABETH NOWOTNY: Waffen und Reitzubehör im Gräberfeld von Thunau, Obere Holzwiese. Neue absolute Daten zu Petersens Typ Y-Schwertern.....	211
MAJA PETRINEC: Sporen und Reitzubehör aus der 2. Hälfte des 9. bis 11. Jahrhunderts im kroatischen Raum.....	233
LUMÍR POLÁČEK – PETR LUŇÁK: Äxte aus dem slawischen Burgwall von Mikulčice und ihr Fundkontext.....	245
NAĎA PROFANTOVÁ: Neue Funde von Waffen und Reitzug aus Mittel- und Ostböhmen.....	263
PHILIPP ROSKOSCHINSKI: Waffenausstattung, Waffengebrauch und Kriegswesen der Nordwestslawen vom 10. bis zum 12. Jahrhundert	283
ŠIMON UNGERMAN: Die Wadenriemengarnituren im frühmittelalterlichen Mähren.....	307
JOZEF ZÁBOJNÍK: Terminologisch-typologische Spezifika der funktionalen Bestandteile des Pferdegeschirrs aus der Zeit des Awarischen Khaganats.....	343
ANDRÁS CSUTHY: Horse Harness Rattles from the Avar Period.....	351

STEFAN EICHERT – MATHIAS MEHOFER: A Carolingian-Period Winged Lance from Lake Längsee in Carinthia/Austria	359
VÁCLAV GŘEŠÁK – MARTINA HŘIBOVÁ – PETR HLAVÁČEK – LUDĚK GALUŠKA – ONDŘEJ BÍLEK: Reconstruction of the Riding Saddle Used in Great Moravia in the 8th–9th Centuries	373
DAVID KALHOUS: Preconditions of the Genesis of the Přemyslid Realm.....	385
PIOTR N. KOTOWICZ – MARCIN GLINIANOWICZ – ARKADIUSZ MICHALAK: Elements of Weaponry from the 9th- and 10th-Century Trepcza Complex near Sanok, South-Eastern Poland.....	403
PAWEŁ KUCYPERA: Pattern-Welding Technique in Early Medieval Sword-Making.....	421
PETR LUŇÁK: Rectangular Embossed Fittings – Possible Armour Parts?	431
KAROL PIETA – ZBIGNIEW ROBAK: The Military Finds from Bojná III and Klátova Nová Ves near Topolčany, Slovakia	441
ZBIGNIEW ROBAK: The Age of Migrating Ideas. A Short Contribution on Cruciform Decorations on Great Moravian Strap Fittings in the 9th Century.....	453

VORWORT

Der vorliegende Band enthält Beiträge, die während der gleichnamigen Internationalen Tagung in Mikulčice im Mai 2011 vorgetragen wurden. Wie schon die vorausgegangenen ITM-Kolloquien so war auch diese Tagung einem ausgewählten aktuellen Aspekt der mitteleuropäischen Frühgeschichtsforschung gewidmet, und zwar dem Thema der Bewaffnung und Reiterausrüstung. Damit wurde ein breites Spektrum von Fragen behandelt, beginnend mit Typologie, Chronologie und Technologie einzelner Sorten von Artefakten über allgemeine Probleme der frühmittelalterlichen Bewaffnung und Reiterausrüstung bis hin zum archäologischen Experiment. Der gegebene Themenkreis wird im Buch nicht nur aus Sicht der Archäologie, sondern auch der historischen Wissenschaft erörtert, und zwar mit einer beträchtlichen Gelehrsamkeit und dem Streben nach einer komplexen oder analytischen Darstellung. Die vorliegenden 25 auf ganz unterschiedlichen Quellenbeständen fußenden, oft innovativen Beiträge von Forschern aus Polen, der Slowakei, Tschechien, Ungarn, Kroatien, Österreich und Deutschland bieten ein kompaktes Bild der Bewaffnung und Reiterausstattung der Westslawen und Teilen der Südslawen, aber auch der Awaren und Ungarn vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklung Ostmitteleuropas in den letzten drei Jahrhunderten des ersten Jahrtausends.

Leider erscheint die Sammelchrift mit beträchtlicher Verspätung, wofür wir die Autoren und Leser gleichermaßen um Entschuldigung bitten. Hauptursache der Verzögerung waren die nach dem tragischen Brand der Arbeitsstätte in Mikulčice 2007 zu bewältigenden Aufgaben: die Errichtung und Inbetriebnahme der neuen archäologischen Basis Mikulčice-Trapíkovo und die parallel hierzu gebotenen Sicherungsarbeiten

an dem umfangreichen, durch den Brand beschädigten Fundmaterial von der Fundstelle Mikulčice-Valy, das nach und nach konservatorisch behandelt und identifiziert werden musste.

Trotz der Verspätung erlauben wir uns, der wissenschaftlichen Fachwelt diesen Konferenzband zu unterbreiten, in der Überzeugung, dass alle Beiträge ihre Relevanz und Aktualität behalten haben. Mögen sie als nützliches Hilfsmittel und Studienmaterial für weitere Forschungen auf dem betreffenden Fachgebiet dienen! Ergänzt sei, dass die letzten Autorenkorrekturen der meisten Beiträge im Jahre 2016 erfolgten und der Inhalt seither nicht mehr aktualisiert wurde.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, uns bei allen Autoren der in der Sammelchrift präsentierten Beiträge sowie bei dem Kollektiv der Mitarbeiter, die sich an der Vorbereitung dieses Bandes beteiligten, recht herzlich zu bedanken. Für Übersetzungen und sprachliche Korrekturen sind wir Frau Pavla Seitlová und Frau Tereza Bartošková und sowie den Herren Torsten Kempke und Paul Maddocks verbunden. Für Redaktionsarbeiten gebührt unser Dank Herrn Petr Luňák und Frau Zdeňka Pavková, die auch den Satz des Buches übernahm.

Das Buch erscheint in einem Jahr, in dem das Archäologische Institut der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik des 100. Gründungstags seines Vorgängers, des Staatlichen Archäologischen Instituts, gedenkt, der ersten professionellen archäologisch-wissenschaftlichen Arbeitsstätte in der damals eben erst gegründeten Tschechoslowakei.

Erscheinen konnte die Publikation dank der finanziellen Förderung seitens des Editionsrats der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, dem dafür unser Dank gilt.

Lumír Poláček – Pavel Kouřil

Reitersporen aus Feldberger Burgen im nordwestslawischen Gebiet

FELIX BIERMANN

Equestrian Spurs from Feldberg Fortifications on the Territory of North-Western Slavs. *This article evaluates finds of spurs coming from 8th–9th-century so-called Feldberg fortifications – early medieval Slavic strongholds statt castles along the coastal strip of the Baltic Sea – in Pomerania, northern Greater Poland, northern Brandenburg, Mecklenburg and eastern Holstein. Because historical interpretations of these strongholds are ambiguous, analysis of the finds of spurs is one way to achieve a closer understanding of the function of these fortifications. The findings of spurs evidence the presence of horsemen statt fighters and constitute a status symbol of social elites. Overall, they are a strong predictor that Feldberg-type strongholds were used to demonstrate the political power and functioned as the seats and power tools of tribal elites among the north-western Slavs.*

Keywords: equestrian spurs – Feldberg strongholds statt castles – north-western Slavs – social elites

1. Einleitung

Von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts bis ins fortgeschrittene 9. Jahrhundert errichteten die Slawen im Hinterland der Ostseeküste – in Pommern, Nordgroßpolen und Nordbrandenburg, Mecklenburg und Ostholstein – gewaltige Burgwälle, die sog. Feldberger Burgen.¹ Diese Anlagen sind durch ihre enorme Größe von bis zu 400 m Durchmesser gekennzeichnet; die kleinsten liegen bei etwa 90 m Durchmesser. Die Befestigungen waren oft in Haupt- und Vorburgen gegliedert, verfügten über mächtige Holz-Erde-Wälle und nutzten, nicht selten auf Anhöhen errichtet, das natürliche Geländeerelief geschickt für Befestigungsbelange aus. Sie waren intensiv und offenkundig beständig von großen Menschengruppen besiedelt, wie die in der Regel zahlreichen Siedlungsbefunde und -funde zeigen; unter letzteren ist eine wellen- und kammstichverzierte, qualitätvolle Tonware hervorzuheben, die ebenfalls als Feldberger Typ bezeichnet wird (SCHULDITZ 1956, 17 ff.; BRATHER 1996b).

Sowohl die Burgen als auch die Keramik waren das Resultat einer wirtschaftlichen und zugleich sozialen Entfaltung, die der nordwestslawische Raum im Hinterland der Ostsee während des 8. Jahrhunderts erlebte, und die auf Impulse aus der Ostsee-Handelszone, sicherlich auch auf den nun entstehenden Sklavenmarkt zurückgeführt werden kann. Erbauer der Befestigungen waren, wie Verfasser im Einklang mit älteren Forschungsmeinungen andernorts dargelegt hat (zuletzt BIERMANN 2011), die Stammesherrschaften, die sich in jenen Jahrzehnten entwickelt und gestärkt hatten, und die diese Burgen als Sitze, als Machtsymbole und -instrumente in den Auseinandersetzungen mit benachbarten Gruppen verwendeten. Diese Interpretation wird insbesondere durch die schriftlichen Quellen unterstützt: Die Wehrbauten erscheinen in eben jenen Regionen, in denen die Aufzeichnungen eine frühe politische Entwicklung mit größeren und geringeren Herrschaftsträgern erkennen lassen, v. a. bei den Wilzen und Abodriten. Von besonderer Bedeutung sind hier die Informationen über Karls des Großen Feldzug gegen die Wilzen im Jahre 789, die wegen ihres Bündnisses mit den Sachsen gemäßregelt werden sollten. Er führte eine Armee bis zum vorpommerschen Fluss Peene, wo sich der wilzische Herrscher Dragowit vor

¹ Vgl. besonders BRATHER 1996a; 1996b; 1998; 2006; BIERMANN 2006a; 2006b; 2010; 2011.

seiner *Civitas* – gewiss einer Burg – unterwarf; weitere Herrschaftsträger folgten seinem Beispiel. Später hören wir von Dragowits Nachfolgern, die an der Spitze einer gestaffelten sozialen Hierarchie mit weiteren, geringeren Herrschaftsträgern agierten. Zur selben Zeit erfahren wir von ähnlichen Verhältnissen bei den Abodriten, so dass sich im Hauptverbreitungsgebiet der Feldberger Burgen ein komplex aufgebautes Häuptlingssystem abzeichnet.²

Die Interpretation der Feldberger Burgen als Herrschaftssitze ist in der Forschung allerdings keineswegs einhellig: Sie werden auch als Volks- bzw. Stammesburgen, d. h. als durch soziale bzw. ethnische Gruppen genossenschaftlich errichtete Fortifikationen,³ als nur im Gefahrenfalle von den Bewohnern der umgebenden Siedlungen aufgesuchte Fluchtburgen⁴ oder auch als militärische Stützpunkte und Garnisonen angesehen, die außerhalb der Stammesorganisation in spezifischen Bedrohungssituationen – namentlich bei der Expansion des fränkischen Reiches nach Osten – entstanden;⁵ überdies lösen manche Wissenschaftler die Burgen als kulturhistorische Einheit auf und unterscheiden sie nach verschiedenen Funktionen (z. B. RUCHHÖFT 2008, 39 ff.). Tatsächlich fällt die Interpretation der Feldberger Burgen nicht leicht, da nur wenige der über 90 bekannten Anlagen⁶ archäologisch aussagekräftig untersucht worden sind und ihre formale Vielgestaltigkeit – es gibt erhebliche Divergenzen in der Größe, Geländeposition und Gestalt – eine Deutung nach einheitlichem Muster vor Herausforderungen stellt.

Als ein Beitrag zur Diskussion um die Funktion der Burgen seien in diesem kurzen Aufsatz die Funde von Reitersporen des 8./9. Jahrhunderts aus den fraglichen Befestigungen zusammengestellt (Abb. 1) und näher

betrachtet. Sporen belegen zunächst die Anwesenheit von Berittenen an jenen Stätten, insbesondere die von reitenden Kriegerern, können darüber hinaus aber auch das Statussymbol einer kriegerischen Elite gewesen sein und damit Aussagen zur sozialen Bedeutung ihrer Fundorte zulassen. Die über das rein Funktionale hinausgehende Bedeutung der Reitensilien wird im frühmittelalterlichen nordwestslawischen Raum durch ihre häufige Beigabe in prunkhaft ausgestatteten Gräbern (z. B. GABRIEL 2000, 161; BIERMANN 2008) ebenso wie durch ihre nicht selten luxuriöse Ausarbeitung mit feinem Dekor und Edelmetallverzierung (vgl. z. B. GOSSLER 2007, 342) sowie durch die Beliebtheit importierter Stücke, namentlich aus dem fränkischen Milieu (GABRIEL 1988, 55; BRATHER 1996a, 54 f.), angezeigt. Ferner verdeutlichen die in anderen mittelalterlichen Epochen überproportional häufigen Funde aus Burgen eine besondere Rolle der Reitersporen.⁷ „Als sichere Quellen für die Existenz einer Adelsschicht“, so E. GRINGMUTH-DALLMER (1989, 62) in diesem Sinne, „sind neben den Burgwällen die Schwert- und, eventuell auf einer niedrigeren Ebene, die Sporenfunde anzusehen“. Laut U. Schoknecht zählen Sporen „zu den vornehmsten Funden“ und weisen „berittene Krieger, vermutlich Adlige“, nach (SCHOKNECHT 1977, 107), oder sie waren „Attribut des Adels, mindestens aber des berittenen Kriegers“ (HERRMANN 1968, 211). N. GOSSLER (1998, 490–493; GOSSLER 2005, 141 f.; GOSSLER 2011, 167–216) bestätigt die besondere Affinität von Sporen und Reitzubehör zu Ansitzen und Gräbern der Herrschaftsträger und von deren Gefolgschaft. Er kommt zu dem Schluss, dass Sporen besonders „der burg-gesessene Adel [...] des Hochmittelalters sowohl im deutschen Reich als auch bei den slawischen Stämmen“ (GOSSLER 1998, 490) verwendete. „Der soziologische Zeigerwert der Fundgattung ‚Reitzubehör‘ steht für den Bereich des mittelalterlichen Adels und seines mitunter umfangreichen Dienstpersonals außer Frage“.⁸

Dass es Ausnahmen von dieser Regel gibt und Reitzubehör und Sporen seltener auch ohne erkennbaren Fundortbezug zu Eliten auftreten,⁹ überrascht nicht, denn selbstredend konnten Reiter auch in offenen Siedlungen leben oder dort zeitweise agieren. Es ist nach J. HERRMANN (1968, 211) möglich, darin Zeugen „des niederen Dorfadels, der die Reiterkrieger stellt, und der berittenen Gefolgschaftsmitglieder“ zu suchen. Sicherlich konnten aber auch andere, sozial geringere

2 FRITZE 1960; ERNST 1976, 95–99, 154–171; DRALLE 1981, 87–96; HERRMANN 1985, 252–277; RUCHHÖFT 2008, 66, 77.

3 S. dazu SCHUCHHARDT 1931, I, 232; HERRMANN 1969, 4 f.; HERRMANN 1989, 314; BRATHER 2001, 125; BRATHER 2006, 40, 42, mit Diskussion und weiterer Literatur.

4 HERRMANN 1968, 169, für den Burgwall Sukow, der nach der Auffassung dieses Autors allerdings eine Ausnahme unter den Feldberger Burgen gewesen sein soll; allgemeiner: KEMPKE 1999, 119.

5 HENNING 2002, 144; vgl. auch BRATHER 2006, 44, 49 ff., mit weiterer Literatur.

6 Zu der Kartierung der Feldberger Burgen bei F. BIERMANN (2011, 150 Abb. 1), die sich wesentlich auf ältere Literatur stützte, müssen noch einige Fortifikationen hinzugesellt werden, so Küsserow, zwei Anlagen bei Ilow in Mecklenburg, Dramburg (Drawsko Pomorskie), Friedland, Raddatz (Radacz), Reetz (Recz) und Wusterwitz (Ostrowiec Sławieński) in Pommern; dazu kommen einige im Charakter unklare Befestigungen, so die „Wenzelsburg“ bei Wellmitz oder Stolp (Stołp), und ohnehin ist noch mit einer beträchtlichen Zahl bis heute unbekannter, da abgetragener oder überbauter Anlagen zu rechnen.

7 Vgl. dazu HERRMANN 1968, 211 f.; GRINGMUTH-DALLMER 1989; STANGE 1997, 420; GOSSLER 1998, 490–493; KURNATOWSKA 2000, 258, 262 f.

8 GOSSLER 2005, 142 (Zitat); vgl. auch GOSSLER 2007, 342; GOSSLER 2011, 167 ff.; KEMPKE 2001, 17 f.

9 Vgl. HERRMANN 1968, 211; KIND 2002, 296; GOSSLER 2005, 141 ff.; GOSSLER 2011, 167–216.

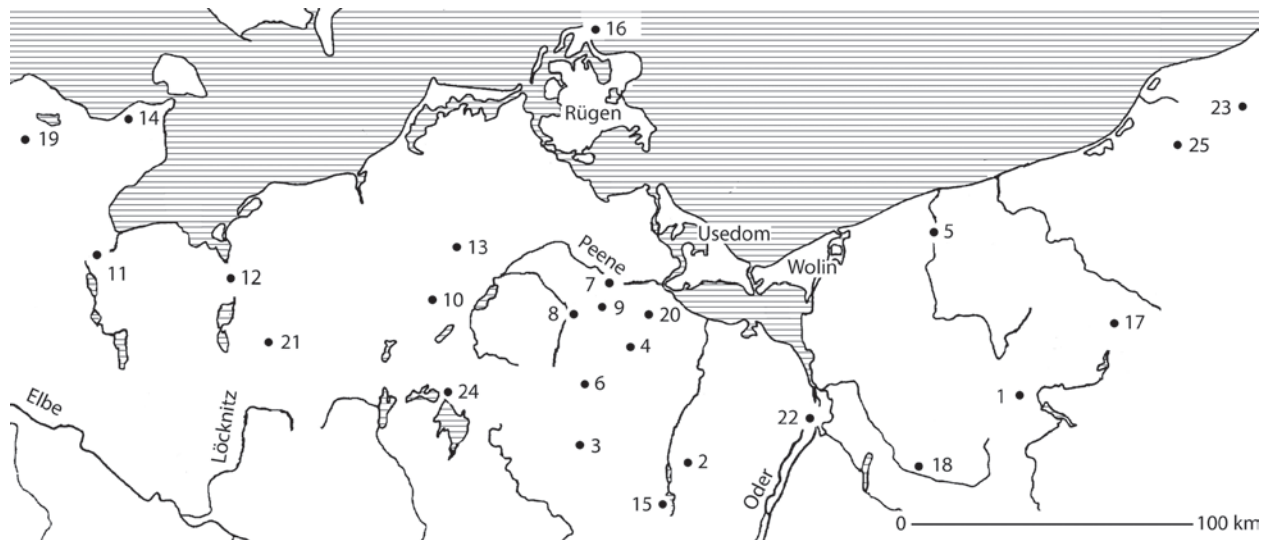


Abb. 1. Burgen mit Funden von Reitersporen des 8./9. Jahrhunderts in Ostholstein, Mecklenburg, Vorpommern und Nordbrandenburg (Nummerierung entspricht Katalog). 1 – Dramburg (Drawsko Pomorskie); 2 – Drense; 3 – Feldberg; 4 – Friedland; 5 – Gandelin (Kędrzyno); 6 – Glienke; 7 – Grüttow; 8 – Klempenow; 9 – Krien; 10 – Küsserow; 11 – Lübeck; 12 – Dorf Mecklenburg; 13 – Neu Nieköhr/Walkendorf; 14 – Oldenburg; 15 – Potzlow; 16 – Putgarten; 17 – Raddatz (Radacz); 18 – Reetz (Recz); 19 – Scharstorf; 20 – Schwerinsburg; 21 – Sternberger Burg; 22 – Stettin (Szczecin); 23 – Stolp (Slupsk); 24 – Waren/Müritz; 25 – Wusterwitz (Ostrowiec Sławieński) (Kartierung F. Biermann).

Gruppen Pferde halten und Sporen tragen; zumindest gibt es keinen Beleg dafür, dass die Verwendung von Sporen auf die soziale Schicht der Herrscher und ihres direkten Gefolges beschränkt war. Das deuten besonders die Detektorprospektionen der letzten Jahre an, die auf vielen offenen spätslawischen Siedlungen Reiterausrüstung ans Tageslicht brachten, und auch aus spätmittelalterlichen Dörfern sind Sporen gut bekannte Funde; N. GOSSLER (2005, 149–152) schließt daraus, dass reiche und angesehene Bauern Reitpferde hielten und mit Reitersporen ihre soziale Stellung sowie ihren Wohlstand repräsentierten.

Die Verhältnisse des 11. bis 14. Jahrhunderts sind allerdings nicht ohne Weiteres auf das 8./9. Jahrhundert zu übertragen, und selbst im hohen und späten Mittelalter bestätigen die generellen Fundverhältnisse nach wie vor, dass Sporen in besonderem Maße im Gebrauch der Eliten – der Herren und ihres militärischen Gefolges – waren. Sie sind insofern ein geeignetes Indiz, um aus archäologischer Sicht herrschaftliche Funktionen eines Burgwalls zu unterstreichen. Wie also gestalten sich die Fundverhältnisse jener Gerätschaften auf Feldberger Burgen des 8./9. Jahrhunderts?

Diese werden im Folgenden in einem Katalog zusammengestellt und kurz analysiert. Dabei geht es nicht um deren Datierung und Typologie, die bereits umfassend erforscht und – trotz zeitweise kontroverser Chronologievorstellungen – mittlerweile weitgehend aufgeklärt worden sind; demnach können wir, besonders den Forschungen I. GABRIELS (1984, 123 ff.; GABRIEL 1988, 110 ff.) zufolge, die Laufzeit der Hakensporen von der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts

bis ins 10. Jahrhundert ansetzen, jene der (im Ganzen den Hakensporen sehr ähnlichen) Ösen- und Schlaufensporen vorwiegend von der zweiten Hälfte des 8. bis in das 9. Jahrhundert und jene der Nietplattensporen mit kurzer und mittlerer Stachelänge v. a. im 9. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts veranschlagen. Sämtliche Typen zeigen im Laufe der Zeit eine Tendenz zur Verlängerung der Stachel bzw. Dornstangen. Immer deutlicher wird, dass die meisten der erwähnten Sporentypen auch noch im 10. Jahrhundert in Verwendung sein konnten.¹⁰ Nicht die Typologie, sondern die soziologische Aussagekraft der Sporen in Burgen für die frühmittelalterlichen Gesellschaften steht in diesem Aufsatz im Mittelpunkt. Gegenüber älteren Zusammenstellungen von Sporenfunden des 8./9. Jahrhunderts im nordostdeutschen und nordpolnischen Raum¹¹ hat sich die Fundzahl in den letzten Jahren aufgrund der vielen Metallsuchprospektionen und Rettungsgrabungen erheblich erweitert, so dass eine neue Zusammenstellung lohnt. Dabei ist hervorhebenswert, dass die Feldforschungen der letzten Jahre besonders offene Siedlungen betrafen, die bis dahin geringer untersucht waren als Wehranlagen. Daher kann das Fundaufkommen in Befestigungen nun auf aussagekräftiger Basis mit jenem in offenen Siedlungen verglichen werden.

¹⁰ Vgl. ŽAK 1959; ŽAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988; KIND 2002; BRATHER 1996a; GOSSLER 1998; FREY 2001, 193 ff.

¹¹ Z. B. ŽAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 12, Katalog; GABRIEL 1988, 263 ff. Liste 1; BRATHER 1996a, 81 f. Liste 4.

Wir beschränken uns bei der Analyse und im Katalog auf Sporen von Burgen, die ins 8./9. Jahrhundert gehören. Exemplare, die nach ihrer Form oder dem Fundzusammenhang bereits deutlich in das 10. Jahrhundert zu verweisen sind, finden entsprechend keine Berücksichtigung.

2. Reitersporen von Feldberger Burgen

Die größten Mengen von Reitersporen lieferten die Burg von Grüttow bei Anklam (Kat.-Nr. 7) mit neun Exemplaren – darunter ein reich verzierter Bronze-Hakensporn – sowie die berühmte wagriscche Oldenburg in Holstein (Kat.-Nr. 14), wo in den frühen Schichten der Burg mindestens vier karolingische Nietplattensporen sowie vier oder fünf teils fragmentierte Haken- und Ösensporen gefunden wurden (Abb. 2:10, 12); an beiden Fundorten ist auch eine besonders intensive Forschungstätigkeit zu verzeichnen, im ersten Falle durch Metalldetektorprospektionen, im letzteren durch jahrelange Ausgrabungen. Insgesamt vier Stücke, drei Haken- und ein Nietplattensporn, wurden bei den begrenzten Ausgrabungen auf dem ostmecklenburgischen Burgwall Friedland (Kat.-Nr. 4) (Abb. 3:1–4) geborgen, ebenso viele Exemplare, darunter wenigstens ein Hakensporn, auf der Burg von Raddatz (Radacz) in Hinterpommern (Kat.-Nr. 17) (Abb. 3:6). Der reiche Fundanfall bereits aus kleinen Grabungsuntersuchungen lässt vermuten, dass an jenen Plätzen noch weit mehr Sporen ihrer Entdeckung harren. Die meisten übrigen Burgen erbrachten lediglich ein bis drei Exemplare, was angesichts sehr unterschiedlicher Grabungsflächen und Prospektionsmethoden kaum kulturhistorisch auswertbar ist. Insbesondere der in den letzten Jahren üblich gewordene Einsatz des Metalldetektors hat die Chancen, Sporen zu bergen, erheblich erhöht, was bei den Fundzahlen zu beachten ist.

Einzelne Haken- oder Schlaufensporen aus Bronze kennen wir von Dramburg (Drawsko Pomorskie) in Hinterpommern (Kat.-Nr. 1) (Abb. 4), Glienke in Ostmecklenburg (Kat.-Nr. 6) (Abb. 5) und aus den frühen Schichten des Stettiner Schlossbergs (Szczecin) (Kat.-Nr. 22) (Abb. 2:4), wobei sämtliche Stücke sehr qualitativ gearbeitet und aufwändig verziert sind. Eisernerne, schmucklose oder mit einfachen Kerb- und Ritzverzierungen versehene Haken- oder Ösensporen liegen jeweils als Einzelstücke oder in wenigen Exemplaren aus Drense und Potzlow in der Uckermark (Kat.-Nr. 2, 15) (Abb. 2:8; 6), Gandelin (Kędrzyno), Reetz (Recz) und Stolp (Słupsk) in Hinterpommern (Kat.-Nr. 5, 18, 23) (Abb. 2:3, 5, 6; 3:5), Klempenow, Krien und Schwerinsburg in Vorpommern (Kat.-Nr. 8, 9, 20) (Abb. 2:1, 2, 17) sowie Küsserow in Mecklenburg (Kat.-Nr. 10) (Abb. 2:7) vor. Aus dem frühen Horizont der

„Jaromarsburg“ auf Kap Arkona bei Putgarten (Kat.-Nr. 16), der bedeutenden Rügenschens Tempelburg, sind zwei silberverzierte Nietplattensporen sowie ein bronzener Hakensporn mit Rillen- und Kerbverzierung bekannt geworden (Abb. 7), die hier offenkundig als Opfergaben niedergelegt wurden. Sowohl Haken- als auch Nietplattensporen erbrachten die Sternberger Burg in Mecklenburg (Kat.-Nr. 21) (Abb. 2:13–15) sowie der pommersche Burgwall Wusterwitz (Ostrowiec Sławieński) (Kat.-Nr. 25), letztere mit Bronze- und Silberzier. Lediglich Nietplattensporen werden aus Schichten des 9. Jahrhunderts von Alt Lübeck (Kat.-Nr. 11) sowie aus der Mecklenburg (Kat.-Nr. 12) (Abb. 2:16) vermeldet.

Fraglich in unserem Zusammenhang sind ein Haken- und ein mit vergoldeten Messingnieten versehener Nietplattensporn des 9. Jahrhunderts (Abb. 2:9, 11) vom Burgwall Scharstorf bei Plön (Kat.-Nr. 19). Die Befestigungsanlage kann nach ihrer Form – es handelt sich um einen kleinen Ringwall nebst großer befestigter Vorbürg – schwerlich als Feldberger Burg bezeichnet werden; nach den Jahrringdaten ist sie aber in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts errichtet und im Wesentlichen genutzt worden. Ähnliches gilt für einen Hakensporn vom Inselburgwall im Feißnecksee bei Waren/Müritz (Kat.-Nr. 24) (Abb. 2:18), der nach unserer Kenntnis spätslawisch ist, aber auch eine bereits ältere Befestigung verbergen könnte. Die Sporen aus Feldberg (Kat.-Nr. 3) und Neu Nieköhr/Walkendorf in Mecklenburg (Kat.-Nr. 13) sind insgesamt nicht näher zu beurteilen.

Die Sporen fanden sich, sofern der nähere Kontext überliefert ist, in Gruben, Innengräben oder Kulturschichten der Burgen, gehören also im allgemeinen Sinne zum Siedlungsmaterial statt Siedlungsabfall. Diese Fundlage lässt lediglich den Schluss zu, dass die Stücke zuweilen verloren oder fortgeworfen wurden. In Drense lag der Sporn in der Kastenfüllung einer Wallsektion, sicherlich sekundär verlagert. In Raddatz barg man das Stück aus dem Wallversturz – vielleicht ging dieser Sporn seinem Besitzer bei einem Kampfeinsatz verloren, was natürlich auch in den anderen Fällen möglich ist. Der vermutlich religiöse Fundzusammenhang der Reitausrüstungsteile von Arkona, ihre Deutung als Opfergaben an dem wichtigen Tempelort, wurde bereits angesprochen. Recht häufig kommen Sporen auch in den Vorbürgen bzw. Vorbürgsiedlungen der Befestigungen ans Tageslicht, so in Gandelin, Scharstorf, Stolpe und Waren (Burgwall im Feißnecksee). Diese Fundlage mag auf berittene Bewohner jener Siedlungsbereiche, auf den Wohn- und Arbeitsort der Schmiede als potentiellen Produzenten der Reiterausstattung oder auch auf kriegerische Ereignisse hindeuten.

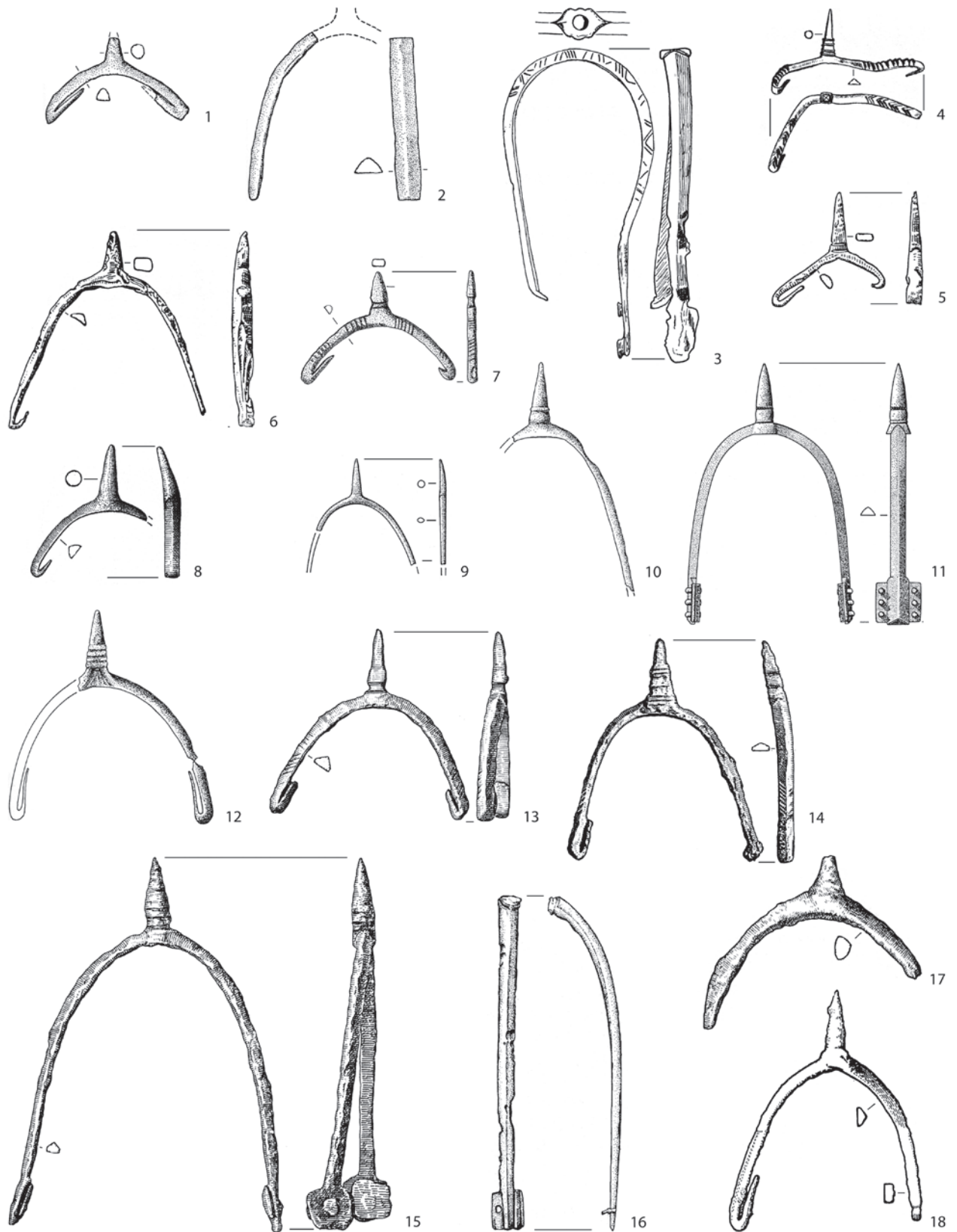


Abb. 2. Reitersporen aus Eisen (1–3, 5–18) und Bronze (4) von Burgen des 8./9. Jahrhunderts in Ostholstein, Mecklenburg, Pommern und Nordbrandenburg. 1, 2 – Klempenow (nach ULRICH 2004, 35 Abb. 4r, t); 3 – Reetz (nach PETERSEN 1939, 52 Abb. 73); 4 – Stettin (nach CNOTLIWY et al. 1983, 171 Abb. 145:12); 5, 6 – Gandelin (nach ŁOSIŃSKI 1972, 219 Abb. 89o, p); 7 – Küsserow (nach KFB 2000, 482 Abb. 166:1); 8 – Drense (nach SCHMIDT 1989, 140 Taf. 36:12); 9, 11 – Scharstorf (nach MEIER 1990, Taf. 23:1, 3); 10, 12 – Oldenburg (nach GABRIEL 1988, 115 Abb. 4:4, 5); 13–15 – Sternberger Burg (nach SCHULDT 1983, 137 Abb. 37a–c); 16 – Mecklenburg (nach DONAT 1984, 59 Abb. 29:1); 17 – Krien (nach KFB 1981, 346 Abb. 6); 18 – Waren (nach HERRMANN/DONAT 1979, 2. Lfg., 57/79 Abb. 1). M. 1:2.

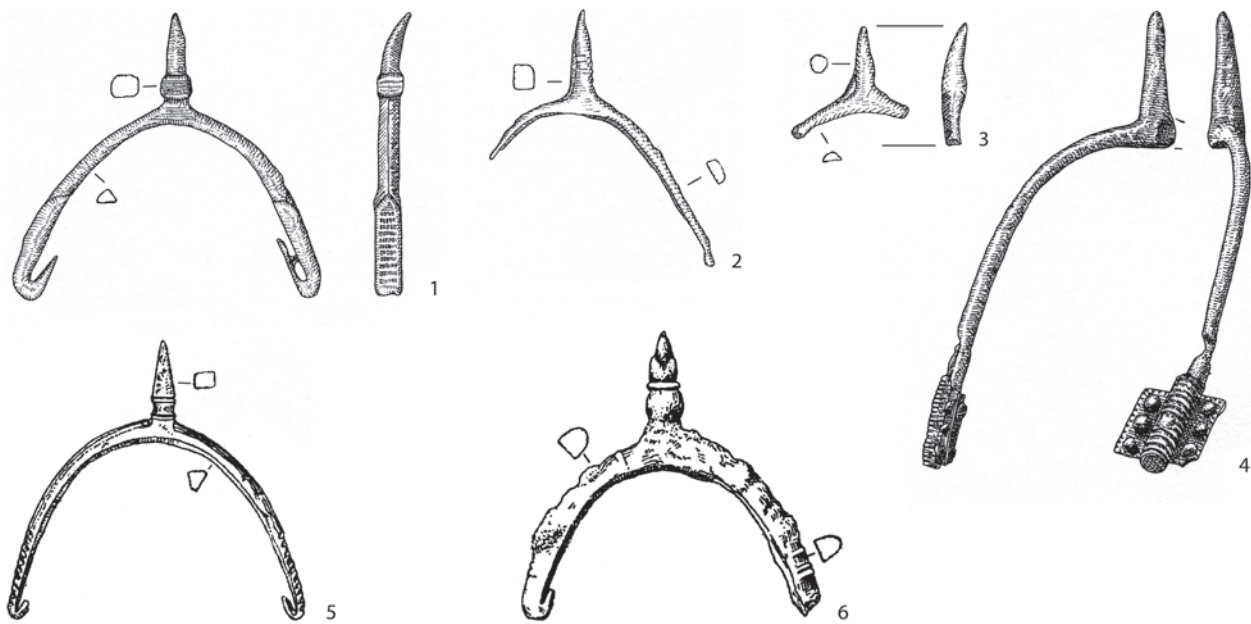


Abb. 3. Reitersporen aus Eisen von Burgen des 8./9. Jahrhunderts in Mecklenburg und Pommern. 1 bis 4 – Friedland (nach STANGE 1997, 419 Abb. 4b–e); 5 – Stolp (nach ŻAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 355 Taf. VII.9); 6 – Raddatz (nach SIUCHNIŃSKI 1962, 15 Abb. 4a). M. 1:2.

Die Funde sind nicht immer eindeutig als Elemente des jeweiligen Feldberger Burgwalls anzusprechen, denn z.T. ist die Form der Sporen wegen fehlender Dokumentation oder zu starker Fragmentierung unbekannt, ihre Zeitstellung daher ungewiss (z. B. Feldberg, Neu Nieköhr/Walkendorf). Teilweise ist auch der Charakter des Fundplatzes als Befestigung oder offene Siedlung nicht eindeutig zu bestimmen.¹² Jedoch handelt es sich auch nach Abzug dieser fraglichen Funde noch immer um eine ansehnliche Anzahl von Reitersporen auf Feldberger Burgen.

3. Weitere Reitersporen des 8./9. Jahrhunderts an der südwestlichen Ostseeküste

Den Reitutensilien von Wehrbauten stehen auch Funde von offenen Siedlungen des 8./9. Jahrhunderts

¹² Das gilt für die Sporen von Waren und Scharstorf (siehe oben). Der Sporn vom Burgwall „Wenzelsburg“ bei Wellnitz (Lkr. Oder-Spree, Brandenburg) wurde von vornherein nicht berücksichtigt, da Charakter und Datierung der Befestigung ebenso ungewiss sind wie die Form des Sporns (HERRMANN 1968, 50, 212; HERRMANN/DONAT 1979, 3. Lfg., 69/6); ein Neufund aus dem Burgwall Ilow (Fpl. 2, Niederungsburg) in Nordwestmecklenburg wurde nicht berücksichtigt, da in der kurzen Mitteilung (KFB 2010, 357) keine Angaben zur Gestalt des eisernen Spornfragments gemacht werden und vom Burgwall nicht nur feldbergzeitliche, sondern auch deutlich jüngere Funde – u. a. Hanseschalenfragmente – vorliegen. Der Sporn ist daher vom 8. bis 12. Jahrhundert nicht näher einzuordnen.

im Verbreitungsgebiet der Feldberger Burgen gegenüber, die hier zum Vergleich kurz aufgeführt seien. Zunächst liegen einige Stücke von skandinavisch-slawischen Seehandelsplätzen des 8./9. Jahrhunderts vor, so aus Menzlin/Görke fünf Hakensporen sowie drei weitere Sporenfragmente teils zu Nietplattensporen,¹³ aus Rostock-Dierkow ein Hakensporn (GABRIEL 1988, 265; BRATHER 1996b, 143), aus Ralswiek auf Rügen zwei Nietplattensporen mit mittellangen Stacheln des 9. Jahrhunderts¹⁴ sowie aus Kolberg-Altstadt (Kołobrzeg-Budzistowo) ein wohl ehemals mit Nietplatten versehenes Spornfragment, dessen langer

¹³ Zwei Hakensporen, von denen einer „auf der Bügelaußenseite kreuzschraffierte Grundrauhung für Edelmetallplattierung“ zeigt (GABRIEL 1984, 124), und drei weitere Sporenfragmente, darunter ein Nietplattensporenfragment mit Goldblechunterlagen an den Nietten, liegen aus Menzlin vor (ŻAK 1959, 16 Taf. II.10; ŻAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 12, 310; SCHOKNECHT 1970, 231 ff. Abb. 154k, l; 1976, 184; 1977, 107 f. Taf. 44; HERRMANN 1968, 212; HERRMANN/DONAT 1979, 2. Lfg., 49/111 Abb. 22, 23; GABRIEL 1984, 120; SCHMIDT 1989, 51; BRATHER 1996a, 82); aus Anklam Fpl. 190 bzw. Görke stammen zwei Hakensporen als Detektorfunde und ein kerbverzierter Bronze-Hakensporn aus einer Siedlungsgrube mit Keramik des Feldberger Typs (SCHOKNECHT 1964, 263 Abb. 167f; SCHOKNECHT 1977, 107; HERRMANN/DONAT 1979, 2. Lfg., 49/50 Abb. 1; GABRIEL 1988, 265; BRATHER 1996b, 143; WACHOWSKI 1991, 100; KFB 2005, 403; frdl. Mitt. Dr. C. M. Schirren [Stralsund] zu einem unveröffentlichten Neufund).

¹⁴ Neben mehreren Sporen des 10. bis 12. Jahrhunderts; HERRMANN 2005, 156 f. Abb. 173–174.



Abb. 4. Bronzener Hakensporn von Dramburg (nach PETERSEN 1939, 27 Abb. 34b).



Abb. 5. Bronzener Hakensporn vom Burgwall Glienke (nach MESSAL 2005, 159 Abb. 9).

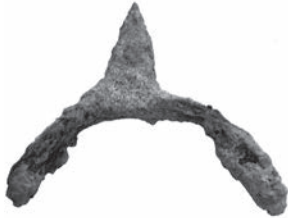


Abb. 6. Eisener Hakensporn (noch unrestauriert) vom Burgwall Potzlow (Foto C. Herghelgiu).



Abb. 7. Bronzener Hakensporn von der „Jaromarsburg“ auf Kap Arkona, Gemeinde Putgarten (nach RUCHHÖFT 2010, 42 Abb. 51).

Stachel allerdings bereits auf das späte 9. Jahrhundert oder die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts hinweist.¹⁵

Dazu treten Funde von agrarisch strukturierten offenen Siedlungen: Wir kennen einen eisernen Hakensporn mit geripptem Bügel und profiliertem Dorn aus einer offenen Feldberger Siedlung von Dahmen in Mecklenburg, von der auch ein Nietplattenfragment eines weiteren Sporns aktenkundig ist,¹⁶ sowie einen solchen mit nach außen gebogenen, annähernd schlaufenförmigen Haken von Neubrandenburg-Fritscheshof. Aufgrund der Beifunde von Menkendorfer und Woldegker sowie gegurteter Keramik dürfte dieses Stück allerdings nicht vor das späte 10. Jahrhundert gehören.¹⁷ Eine noch spätere Datierung – wohl das 11. Jahrhundert – gilt für ein Sporenfragment mit nach außen umgebogenen Haken und großer Schenkellänge aus einer spätslawischen Siedlungsgrube von Gnoien bei Teterow (SCHOKNECHT 1984, 21, 26 Abb. 6; STANGE 1997, 417). Aus einer Siedlung nahe Bootz bei Perleberg, die nach der Keramik in das 8./9. bis 11. Jahrhundert gesetzt werden kann, liegt ein fragmentierter Sporn wohl ehemals mit Nietplatten und Silberzier vor, der in das 9. Jahrhundert zu datieren sein dürfte (HERRMANN/DONAT 1973, 1. Lfg, 12/5 Abb. 2; GABRIEL 1988, 265; BRATHER 1996a, 81). In Koppenow bei Lauenburg (Kopaniewo) wurde – wohl auf einer Siedlungsstelle – ein bronzenener

Hakensporn mit geripptem und anderweitig verziertem Bügel gefunden,¹⁸ in Preetz bei Plön auf einer mittel- und spätslawischen offenen Siedlung desgleichen ein verzierter Bronze-Hakensporn (MEIER 1990, 105, 157 Taf. 23:2).

Vergleichsweise groß ist die Zahl der unsicheren Funde aus diesem Kontext: Ein eisernes Spornbruchstück liegt von einer von Feldberger Keramik gekennzeichneten Siedlung bei Alt Kosenow in Vorpommern vor (KFB 2009, 460), ähnliche, zeitlich nur vermutungsweise in die hier betrachtete Periode zu setzende Funde gibt es von Siedlungen bei Putgarten auf Rügen (HERRMANN/DONAT 1979, 2. Lfg., 41/276 Abb. 2) und Dallmin in der Prignitz (PETERSEN 1939, 44 f., 105 Abb. 62). Aus der Wüstung Wargentin bei Basedow in Mecklenburg liegt das Fragment eines Nietplattensorns wohl des 9. Jahrhunderts vor, allerdings als Einzelfund in einem ansonsten späteren Lesefundkomplex.¹⁹ Von der „Fischerinsel“ bei Neubrandenburg, die nach Ausweis einiger Keramikscherben wohl seit dem 8./9. Jahrhundert besiedelt wurde, ist ein fragmentierter Eisensporn vermutlich ehemals mit Haken bekannt. Eine so frühe Befestigung ist – ähnlich wie auf der Warener Burgwallinsel im Feißnecksee – jedoch nicht zu sichern. Im Ergebnis der Ausgrabungen ist sie sogar unwahrscheinlich. Der Sporn dürfte also einer Siedlung in natürlicher Schutzlage entstammen (SCHMIDT 1984, 18, 57 f., 73 Taf. 55a; GRINGMUTH-DALLMER 1989, 69

15 Neben späteren Sporen; ŁOSIŃSKI 1972, 288 Abb. 105b; LECIEJEWICZ/RĘBKOWSKI 2007, 86–89 Abb. 87:2 Taf. II.13.

16 SCHOKNECHT 1964, 263 Abb. 167e; SCHOKNECHT 1976, 184; SCHOKNECHT 1977, 107; HERRMANN 1968, 211; HERRMANN/DONAT 1979, 2. Lfg., 45/11 Abb. 25, 27; GABRIEL 1988, 265; ŽAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 12, 309; SCHMIDT 1989, 51; WACHOWSKI 1991, 100.

17 SCHOKNECHT 1976, 184 f. 249, 253 Abb. 48; SCHOKNECHT 1977, 107; ferner WACHOWSKI 1991, 100; STANGE 1997, 417 f.

18 PETERSEN 1939, 27 Abb. 34a; ŽAK 1959, 16 Taf. II.1; ŽAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 12, 323; EGGERS/GRAUE 1985, Taf. 259; GABRIEL 1988, 263; WACHOWSKI 1991, 100; BRATHER 1996a, 82.

19 SCHOKNECHT 2001, 12 f. Taf. 1e; vermutlich ist dies der Fund, den auch H. STANGE (1997, 420) aus Basedow erwähnt.

Anm. 12; STANGE 1997, 420). Der einzige Grabfund stammt aus Alt Käbelich bei Strasburg: In einem Brandgrab, das durch Feldberger und Menkendorfer Keramik in das 9. Jahrhundert gesetzt wird, liegt ein kleines eisernes Exemplar mit zoomorphem Dekor und eigenartigen Nietplatten vor (SCHMIDT 1985, 339 f., 343 Abb. 5b; GABRIEL 1988, 265; BRATHER 1996a, 54 f.).

4. Auswertung

Von Feldberger Burgen bzw. Burg-Siedlungskomplexen sind derzeit ungefähr²⁰ 55 Sporen des 8./9. Jahrhunderts bekannt, darunter ganz überwiegend Haken- und die sehr ähnlichen Ösensporen, deren in der Tendenz frühe Zeitstellung damit bestätigt wird. Gut 40 Stücke entsprechen diesem Typus (77 % der bestimmbar Sporen), während lediglich 13 Nietplattensporen (23 %) vorliegen. Die meisten Sporen – etwa 40 der nach dem Material zu beurteilenden Exemplare – sind aus Eisen, nur fünf aus Bronze. Fast alle Hakensporen sind mit den typischen Kerb- und Linienverzierungen auf dem Bügel versehen, meist ist auch der Stachel schlicht profiliert. Manche Sporen sind mit Silber-, Gold- oder Buntmetalleinlagen und -plattierungen dekoriert, so jene von Alt Lübeck, Mecklenburg, Putgarten, Scharstorf sowie Wusterwitz (Ostrowiec Sławieński), und zwar deutlich häufiger die Nietplatten- als die Hakensporen. Ausgesprochene Prunkexemplare finden sich allerdings weder unter den Haken- und Ösen- noch unter den Nietplattensporen, die in jener Zeit im nordwestslawischen Raum insofern nicht gängig gewesen zu sein scheinen. Allerdings sind etliche Sporen wohl aus dem fränkischen Reich importiert worden, was für ansehnliche Bronze-Ösensporen wie aus Dramburg (Drawsko Pomorskie) (GABRIEL 1984, 124) oder Nietplattensporen wie jene von Alt Lübeck (KEMPKE 1984, 93), Scharstorf (HUCKE 1938, 42 f.), Oldenburg (GABRIEL 1988, 110 ff.) und Mecklenburg (DONAT 1984, 58 ff.) gelten dürfte; dieser Bezug überrascht nicht, geht die Geltung der Sporen als soziales Symbol bei den Slawen nach manchen Einschätzungen doch insgesamt auf den fränkischen Einfluss zurück. „Die im 7. Jahrhundert beim fränkischen Adel erstmals faßbare Sitte“, so T. KEMPKE (2001, 15 f.), „aufwendig gearbeitete Sporen gewissermaßen als Rangabzeichen zu tragen, wird alsbald von den westslawischen Fürsten und Reiterkriegerern übernommen.“ Auffällig ist die teils große Zahl von Sporen auf einigen Burganlagen, so jeweils neun bis 10 Stücke von Grüttow und Oldenburg,

die auf die verbreitete Verwendung der Sporen unter den Kriegerbesatzungen hindeuten.

Setzen wir das Aufkommen von Sporen in Wehranlagen mit den Funden der Umgebung²¹ in Beziehung, so bestätigt sich die besondere Bedeutung von Befestigungen als Fundplätzen von Reitersporen in großer Deutlichkeit auch für die Feldberger Burgen: Den 55 Funden von Burgen stehen zunächst 11 Sporen von Seehandelsplätzen gegenüber, die als Zentren von nicht-agrarischer Wirtschaft, Handel und Wohlstand sowohl als Produktionsorte der Sporen wie auch als Wohnorte von Sporenträgern in Frage kommen; gewiss darf man annehmen, dass reiche Kaufleute Pferde hielten und Sporen trugen, dass aber auch militärische Gefolgschaften und berittene Krieger sowie Mitglieder der Stammesherrschaften in den Seehandelsplätzen anwesend waren. Es wurde ja sogar vermutet, dass von den vielfach skandinavischen Seehändlern Tributherrschaft über die in der Umgebung wohnenden Slawen ausgeübt wurde, „nicht immer friedlich“ (KEMPKE 2001, 17). Daneben lieferten agrarische offene Siedlungen sechs Sporen des 8./9. Jahrhunderts, dazu kommt ein Grabfund. Das Verhältnis könnte eindeutiger kaum sein: 75 % der Sporen stammen aus Burgen, 15 % aus Seehandelsplätzen und nur knapp 10 % aus ländlichen offenen Siedlungen. In der Qualität und Ausführung stehen die Funde aus Seehandelsplätzen und offenen Siedlungen den Sporen aus Burgen allerdings nicht nach; der besonders prächtige Bronzehaken- oder Ösensporn von Koppenow, den schon J. KOSTRZEWSKI (1966, 127 f. Abb. 59i) als rheinisches Produkt (allerdings unzutreffend des 6. Jahrhunderts) einstufte, stammt beispielsweise von einer offenen Siedlung.

Die Sporenfunde aus Feldberger Burgen sollten kaum unbesehen als Belege für deren herrschaftliche Funktion verwendet werden. Burgen waren Anlagen militärischen Zwecks, in denen sich Krieger aufhielten und um die gekämpft wurde, so dass Sporen schon aus diesem Grunde hinterlassen wurden. Dass nicht alle Sporen von in der Burg lebenden Reiterkriegerern herzurühren brauchen, lehren die Sporen von Kap Arkona, die man auf dieser zumindest in späterer Zeit gut als Tempelburg erkennbaren Befestigung auch als Opfergaben deuten kann. Dazu kommt die bereits erörterte Option, dass Sporen auch bei singulären Kämpfen oder bei Überfällen in den Burgen verloren worden sein mögen und insofern nichts zu deren alltäglicher Funktion auszusagen brauchen.

Wenn auch nicht alle, so waren aber doch die meisten Sporenträger Angehörige der Eliten und ihrer

20 Eine genaue Zahlenangabe ist infolge der zuweilen summarischen Angaben in den Publikationen sowie aufgrund der unsicheren Fundstücke nicht möglich.

21 Auch hier bleiben die Funde, die mit großer Wahrscheinlichkeit erst in das 10. Jahrhundert zu setzen sind, außen vor, ebenso wie die unsicheren Stücke.

Gefolgschaften, und Sporenfunde treten nach aller Wahrscheinlichkeit in besonderer Frequenz an ihren Wohn- und Einsatzorten auf. Trotz der methodischen, schwer auflösbaren Einschränkungen bilden die Sporen und ihre generelle Fundverteilung insofern deutliche Indizien für eine herrschaftliche Nutzung der Burgen

des Feldberger Typs, als Sitze und Machtinstrumente der nordwestslawischen Stammeseliten.²²

22 Für Hinweise zu einzelnen Funden danke ich K. Rausch (Wusterhusen), Dr. F. Ruchhöft (Greifswald) und Dr. C. M. Schirren (Stralsund), für die Durchsicht des Manuskriptes Dr. K. Frey (Prenzlau) und Prof. Dr. B. Biermann (Dülmen).

Katalog der Sporen des 8./9. Jahrhunderts aus Burgen in Pommern, Mecklenburg, Nordbrandenburg und Ostholstein (Stand: 2012)

1. *Burgwall Dramburg (Drawsko Pomorskie, pow. Drawsko Pomorskie, woj. zachodniopomorskie):*

Bronze-Haken- oder Schlaufensporn mit reicher Verzierung (Tierköpfe beiderseits des Stachels und Perlkranz um den Stachel, Rippen auf dem Bügel), 7,5 cm Gesamtlänge; Altfund vom Burgwall (Abb. 4) (PETERSEN 1939, 21, 27 Abb. 34b; ŻAK 1959, 16 Taf. III.1; ŻAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 12, 321; OLCZAK/SUCHNIŃSKI 1966, 20 ff. Abb. 13; GABRIEL 1988, 114 f., 263 Abb. 4:1; WACHOWSKI 1991, 100; BRATHER 1996a, 82; DULINICZ 2006, 313).

2. *Burgwall Drense bei Prenzlau (Lkr. Uckermark, Brandenburg):*

Eiserner schmuckloser Hakensporn, fragmentiert, Gesamtlänge 6,1 cm; aus Wallfüllung zusammen mit Feldberger Keramik, 8./9. Jahrhundert (Abb. 2:8) (SCHMIDT 1989, 51, 108 Taf. 4).

3. *Burgwall Feldberg (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern):*

Sporn unbekannter Form, wahrscheinlich vom Burgwall (HERRMANN 1969, 56).

4. *Burgwall Friedland (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern):*

Drei eiserne Hakensporen, davon einer vollständig und zwei fragmentiert; das komplette Stück besitzt einen rillenverzierten Bügel sowie einen profilierten Dorn, 7 cm Gesamtlänge; dazu ein eiserner Nietplattensporn, fragmentiert, Gesamtlänge 11,5 cm; aus der Kulturschicht des Burgwalls (Abb. 3:1–4) (STANGE 1997, 417 ff. Abb. 4).

5. *Burgwall Gandelin bei Treptow an der Rega (Kędrzyno, pow. Kołobrzeski, pow. Zachodniopomorskie):*

Zwei eiserne Hakensporen, der kleinere mit Riefen am Dorn verziert, 8,0 und 4,2 cm Gesamtlänge; aus dem Burgwall und aus der Vorbürgsiedlung, zur älteren und mittleren Phase des Burgwalls (Abb. 2:5, 6) (ŁOSIŃSKI 1969, 75 Abb. 10; ŁOSIŃSKI 1972, 219 Abb. 89; GABRIEL 1984, 124; WACHOWSKI 1991, 100; DULINICZ 2006, 316 f.).

6. *Burgwall Glienke bei Neubrandenburg (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern):*

Mehrere eiserne und bronzene Sporen, darunter ein reich mit Rippen auf dem Bügel verzierter Hakensporn mit profiliertem Dorn; Grabungsfunde (Abb. 5) (MESSAL 2005, 158 f. Abb. 9; MESSAL 2007, 262).

7. *Burgwall Grütow bei Anklam (Lkr. Vorpommern-Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern):*

Bronzener vollständiger Hakensporn mit Bügelriefung und Maskenzier, dazu acht Sporenfragmente, ebenfalls im Wesentlichen zu Exemplaren mit Haken; Detektorfunde von der

Burgwalloberfläche (KFB 2003, 564; JÖNS 2006, 100; frdl. Mitt. Dr. C. M. Schirren, Stralsund).

8. *Burgwall Klempenow bei Altentreptow (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern):*

Zwei (groß) Sporen, darunter ein eiserner Hakensporn, schmucklos, Gesamtlänge 4 cm, der zweite stark fragmentiert; Detektorfunde von der Burgwalloberfläche (Abb. 2:1, 2) (KFB 2004, 672; ULRICH 2004, 35 f. Abb. 4:r, t; ULRICH 2008, 174).

9. *Burgwall Krien bei Anklam (Lkr. Vorpommern-Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern):*

Eisernes Spornfragment, wohl Hakensporn, dazu ein weiterer eiserner Hakensporn; Lese- und Detektorfunde vom Burgwall (Abb. 2:17) (KFB 1981, 346, 360 Abb. 6i sowie frdl. Mitt. Dr. C. M. Schirren, Stralsund, zum bislang unpublizierten Neufund);

10. *Burgwall Küsserow bei Teterow (Lkr. Rostock, Mecklenburg-Vorpommern):*

Kleiner Hakensporn mit Rillenzier (für Tauschierung?) auf dem Bügel und profiliertem Dorn, Gesamtlänge 4,4 cm, Schenkelweite 6,4 cm, wohl aus Eisen; Lese- bzw. Detektorfund (Abb. 2:7) (KFB 2000, 482 Abb. 166; ULRICH 2004, 36).

11. *Lübeck, Burgwall Alt Lübeck (kreisfreie Hansestadt Lübeck, Schleswig-Holstein):*

Eiserner, mit Bronzeblech umkleideter Nietplattensporn fränkischer Art, wohl Fund vom Burgwall (Zuordnung anscheinend unsicher) (KEMPKE 1984, 93; BRATHER 1996a, 81).

12. *Burgwall Mecklenburg, Dorf Mecklenburg bei Wismar (Lkr. Nordwestmecklenburg, Mecklenburg-Vorpommern):*

Fragment eines eisernen spätkarolingischen Nietplattensporns (Bügelarm von 13,2 cm Länge mit rechteckiger Nietplatte) mit Silberplattierung; vom Fußboden des Hauses 12 aus der älteren Phase, wohl 9. Jahrhundert (Abb. 2:16) (DONAT 1984, 58 ff. Abb. 29:1; ferner GABRIEL 1988, 264 f.; WACHOWSKI 1991, 97 Kt. Abb. 15; BRATHER 1996a, 81).

13. *Burgwall Neu Nieköhr/Walkendorf bei Gnoien (Lkr. Rostock, Mecklenburg-Vorpommern):*

Mehrere eiserne Sporen liegen aus spätslawischen Schichten der lange genutzten Burg vor, ein Sporn aus der 13. Schicht könnte älter und verlagert sein (SCHULDT 1967, 32 Taf. 15i).

14. *Burgwall Oldenburg (Kr. Ostholstein, Schleswig-Holstein), ältere Phasen:*

Vier oder fünf karolingische Nietplattensporen, vier oder fünf Hakensporen bzw. deren Fragmente (Abb. 2:10, 12), z. T. wohl auch mit Schlaufen bzw. Ösen, überwiegend aus Eisen;

die Reihe der frühen Oldenburger Sporen wird abgeschlossen durch zwei Exemplare aus Eisen mit gerippten Dornstangen und Bügeln aus Grab 21, die um 900 datiert werden (GABRIEL 1984; 1988, 110 ff.; GABRIEL 2000, 161; GABRIEL/KEMPKE 1991, 145; BRATHER 1996a, 81 f.).

15. *Burgwall Potzlow bei Prenzlau (Lkr. Uckermark, Brandenburg):*

Zwei eiserne Hakensporen, unverziert, 4 und 7 cm Gesamtlänge; aus Siedlungsgruben bzw. Innengraben der Burg (Abb. 6) (unveröffentlichte Funde aus einer Ausgrabung von Prof. Dr. J. Henning, Frankfurt/M., und Verfasser 2010).

16. *Burgwall „Jaromarsburg“ auf Kap Arkona bei Putgarten (Lkr. Vorpommern-Rügen, Mecklenburg-Vorpommern):*

Zwei Nietplattensporen mit Silberzier, bronzener Hakensporn mit Rillen- und Kerbverzierung (Abb. 7) neben weiteren, späteren Sporen; Grabungsfunde aus dem Burgwallinneren, meist aus Opfergruben (BERLEKAMP 1974, 222 ff., 244 Abb. 10; HERRMANN/DONAT 1979, 2. Lfg., 41/272 Abb. 113; BRATHER 1996a, 82; STANGE 1997, 240; TUMMUSCHHEIT 2009, 158 Abb. 4; RUCHHÖFT 2010, 32, 36, 42 Abb. 34, 42, 51).

17. *Burgwall Raddatz bei Neustettin (Radacz, pow. Szczecinecki, woj. zachodniopomorskie):*

Eiserner, mit Rippen verzierter Hakensporn mit stark profiliertem Dorn, Gesamtlänge 6,8 cm, dazu – späterer – Nietplattensporn mit langem Stachel und Fragmente zweier weiterer, typologisch nicht klar zuordenbarer Sporen (vielleicht mit Ösen/Schlaufen), Eisen; der Hakensporn kommt aus dem Wallverlust im Innengraben der Burg (Abb. 3:6) (SIUCHNIŃSKI 1962, 15 Abb. 4; SIUCHNIŃSKI 1964, 153 ff. Taf. V; GABRIEL 1988, 263; ŹAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 13, 332; WACHOWSKI 1991, 100; BRATHER 1996a, 82; DULINICZ 2006, 320).

18. *Burgwall Reetz bei Arnswalde (Recz, pow. Choszczeński, woj. zachodniopomorskie):*

Spornfragment, Eisen, wahrscheinlich zu Ösensporn, Bügel mit alternierenden Ritzungen verziert, 12,5 cm Gesamtlänge, 9. Jahrhundert; Einzel- bzw. Oberflächenfund (Abb. 2:3) (PETERSEN 1939, 52, 73; BRATHER 1996a, 82; DULINICZ 2006, 321).

19. *Burgwall Scharstorf bei Plön (Lkr. Plön, Schleswig-Holstein):*

Vermutlicher Hakensporn aus Eisen, Rillenprofilierung am Dorn, fragmentiert, 8,2 cm Gesamtlänge, sowie Nietplattensporn, Eisen, mit vergoldeten Messingnieten, Gesamtlänge 21 cm; aus Grube in der Vorburg sowie Schichten der Burg (Abb. 2:9, 11) (HUCKE 1938, 42 Taf. 13; HERRMANN 1968, 211; GABRIEL 1984, 120; GABRIEL 1988, 265; MEIER 1990, 104 f., 132 Taf. 23; ferner WACHOWSKI 1991, 97 Kt. Abb. 15; DULINICZ 1992, 311 ff. Abb. 10:5; BRATHER 1996a, 82; GOSSLER 1998, 631, 643 u. a.).

20. *Burgwall Schwerinsburg bei Anklam (Lkr. Vorpommern-Greifswald, Mecklenburg-Vorpommern):*

Eiserner Hakensporn, fragmentiert; Detektorfund vom Burgwall (frdl. Mitt. Dr. F. Ruchhöft, Greifswald).

21. *Burgwall Sternberger Burg bei Sternberg (Lkr. Ludwigslust-Parchim, Mecklenburg-Vorpommern):*

Drei (groß) Sporen, darunter Nietplattensporn karolingischen Typs sowie zwei Hakensporen; aus Innengraben, zusammen mit Keramik Feldberger und Sukower Art (Abb. 2:13–15) (SCHULDIT 1983, 137 ff. Abb. 37, 39; ferner GABRIEL 1984, 120, 124; GABRIEL 1988, 265; WACHOWSKI 1991, 97 Kt. Abb. 15; BRATHER 1996a, 82).

22. *Burgwall „Schlossberg“ Stettin (Szczecin, woj. zachodniopomorskie):*

Bronzener Hakensporn, reich mit Fischgrätkerben und Riefen auf Bügel und Dorn verziert, stark verbogen, Gesamtlänge 5,5 cm; aus älterem Siedlungshorizont mit Feldberger, weniger Sukower und Menkendorfer Keramik (Schnitt VI, Siedlungshorizont 1, Schicht XIX) (Abb. 2:4) (CNOTLIWY et al. 1983, 169, 171 Abb. 145:12; GABRIEL 1988, 265; ŹAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 13, 334; WACHOWSKI 1991, 100; DULINICZ 2006, 323).

23. *Burgwall Stolp (Słupsk, pow. Słupski, woj. pomorskie):*

Hakensporn aus Eisen, Kerbzier auf Bügel und profilierter Dorn, 7 cm Gesamtlänge; aus Siedlung vor der Burg (ŹAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 13, 333 Taf. VII.9; SIKORA 1967, 84; WACHOWSKI 1991, 100) (Abb. 3:5).

24. *„Burgwallinsel“ im Feißnecksee bei Waren/Müritz (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern):*

Vermutliche Vorburgsiedlung zu der Inselburg, die im Wesentlichen spätslawisch zu sein scheint. Von der Vorburgsiedlung liegen jedoch auch Feldberger und Menkendorfer Scherben vor, die eine ältere Befestigung des 8. bis 10. Jahrhunderts oder eine natürlich geschützte Siedlung nahelegen könnten: großer Hakensporn aus Eisen, unverziert; Flächenfund (Abb. 2:18) (SCHOKNECHT 1964, 263 Abb. 167c; SCHOKNECHT 1970, 233; SCHOKNECHT 1977, 107; HERRMANN 1968, 212; HERRMANN/DONAT 1979, 2. Lfg. 57/79 Abb. 1; GABRIEL 1988, 265; ŹAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988, 12, 310; SCHMIDT 1989, 51; WACHOWSKI 1991, 100).

25. *Burgwall Wusterwitz bei Schlawe (Ostrowiec Sławiński, pow. Sławiński, woj. zachodniopomorskie):*

Haken- oder Ösensporn (fragmentiert) und Nietplattensporn, beide eisern, aber mit Bronze bzw. Silber verziert; Oberflächen- und Grabungsfund von der Burg (PETERSEN 1939, 34; GABRIEL 1988, 263, 265; BRATHER 1996a, 81 f.; DULINICZ 2006, 320).

Souhrn

Jezdecké ostruhy z feldberských hradišť na území severozápadních Slovanů. Od druhé poloviny 8. století až do pozdního 9. století stavěli Slované v zázemí Baltského moře – v Pomořansku, severním Velkopolsku a severním Braniborsku, Meklenbursku a východním Holštýnsku – velká hradiště, tzv. feldberské hrady. Jejich interpretace je sporná. Je otázkou, zda se jednalo

o panská sídla, společně budované kmenové hrady, o útočištné hrady pro obyvatele okolních sídlišť v případě nebezpečí nebo o čistě vojenské opěrné body. Jako příspěvek do diskuse o funkci těchto hradů pojednáme v následujícím krátkém článku blíže o nálezech ostruh z 8./9. století nalezených v dotýčných opevněních. Ostruhy dokládají v první řadě přítomnost jezdec-

tva v těchto objektech, zvláště jízdních bojovníků, kromě toho mohou být také symbolem statusu válečnické elity a vypovídat tak o společenském významu těchto míst.

Z feldberských hradů, resp. hradních sídlištních komplexů je v současné době známo 55 ostruh z 8./9. století, mezi nimiž převažují ostruhy s háčky a velmi podobné ostruhy s očky, což potvrzuje jejich velmi rané datování. Tomuto typu odpovídá 40 kusů (77 % určitelných ostruh), zatímco s nýtovými destičkami je jen 13 ostruh (23 %). Vyloženě parádní exempláře se nevyskytují ani mezi ostruhami s háčky či s očky ani mezi těmi s nýtovými destičkami, které v té době zřejmě nebyly v severozápadním slovanském prostoru zcela běžné. Ostatně všechny ostruhy byly asi dovezeny z Franské říše; tato souvislost není překvapivá, protože význam ostruh jako společenského symbolu je u Slovanů podle mnoha názorů odvozován od franského vlivu. Nápadný je velký počet ostruh na některých hradištích, např. 9–10 kusů v Grüttově a Oldenburgu, což svědčí o hojném užívání ostruh v prostředí vojenských posádek.

Dáme-li do souvislosti výskyt ostruh v obranných pozicích s nálezy v okolí, potvrdí se zvláštní význam opevnění jako nalezišť jezdeckých ostruh velmi zřetelně i pro feldberské hrady: proti 55 nálezům z hradů stojí

11 ostruh z přímořských obchodních center; oba typy sídlišť přicházejí v úvahu jako střediska nezemědělského hospodářství, obchodu a blahobytu, stejně jako místa výroby ostruh a bydliště jejich uživatelů. Kromě toho poskytla neopevněná zemědělská sídliště šest ostruh z 8./9. století, k nimž se řadí jeden hrobový nález. Poměr snad ani nemůže být jednoznačnější: 75 % ostruh pochází z hradů, 15 % z přímořských obchodních míst a jen sotva 10 % z venkovských neopevněných sídlišť.

Nálezy ostruh z feldberských hradů zjevně dokládají jejich funkci jako panských sídel. Hrady byly vojenské objekty, v nichž se zdržovali bojovníci a o něž se bojovalo, takže ostruhy zde zůstaly už z tohoto důvodu. K tomu přistupuje už zmíněná možnost, že ostruhy mohly být ztraceny i při individuálních střetech nebo případech hradů, a tím nemusejí vypovídat o jejich každodenní funkci. I když ne všichni, tak přece většina nositelů ostruh byli příslušníci elit a jejich družinici, a nálezy ostruh se vyskytují s největší pravděpodobností obzvláště často tam, kde bydleli a bojovali. I přes metodická omezení představují ostruhy a jejich obecné rozšíření zřetelné indicie toho, že hrady feldberského typu byly užívány panstvem jako sídla a nástroje moci severozápadních slovanských kmenových elit.

Literaturverzeichnis

- BERLEKAMP 1974 – H. Berlekamp, Die Funde aus den Grabungen im Burgwall von Arkona auf Rügen in den Jahren 1969–1971. Zeitschr. Arch. 8, 1974, 211–254.
- BIERMANN 2006a – F. Biermann, Siedlung und Landschaft bei den nördlichen Westslawen im späteren 9. und 10. Jahrhundert. In: K. H. Spieß (Hrsg.), Landschaften im Mittelalter (Stuttgart 2006) 45–76.
- BIERMANN 2006b – F. Biermann, Frühstadt und Burg an der südlichen Ostseeküste vom 8. bis 12. Jahrhundert. In: F. Biermann/C. Herrmann/M. Müller (Hrsg.), Die Stadt als Burg. Castella Maris Baltici 7 (Greifswald 2006) 15–24.
- BIERMANN 2008 – F. Biermann, Early Medieval Élite Burials in Eastern Mecklenburg and Pomerania. *Antiquity* 82, 2008, 87–98.
- BIERMANN 2010 – F. Biermann, Burg und Herrschaft bei den nördlichen Westslawen. In: G. U. Großmann/H. Ottomeyer (Hrsg.), Die Burg. Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen „Burg und Herrschaft“ und „Mythos Burg“ (Dresden 2010) 26–33.
- BIERMANN 2011 – F. Biermann, Functions of the large Feldberg type strongholds from the 8th/9th century in Mecklenburg and Pomerania. *Spraw. Arch.* 63, 2011, 149–174.
- BIERMANN/KERSTING 2007 – F. Biermann/Th. Kersting (Hrsg.), Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte des 5. Deutschen Archäologenkongresses in Frankfurt an der Oder, 4. bis 7. April 2005. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas* 46 (Langenweißbach 2007).
- BRATHER 1996a – S. Brather, Merowinger- und karolingerzeitliches „Fremdgut“ bei den Nordwestslawen. *Gebrauchsgut und Elitenkultur im südwestlichen Ostseeraum. Prähist. Zeitschr.* 71, 1996, 46–84.
- BRATHER 1996b – S. Brather, Feldberger Keramik und frühe Slawen. Studien zur nordwestslawischen Keramik der Karolingerzeit. *Univ.forsch. prähist. Arch.* 34 (Bonn 1996).
- BRATHER 1998 – S. Brather, Karolingerzeitlicher Befestigungsbau im wilzisch-abodritischen Raum. Die sogenannten Feldberger Höhenburgen. In: J. Henning/A. T. Ruttkay (Hrsg.), Frühmittelalterlicher Burgenbau in Mittel- und Osteuropa (Bonn 1998) 115–126.
- BRATHER 2001 – S. Brather, Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa. *RGA, Ergänzungsband* 30 (Berlin 2001).
- BRATHER 2006 – S. Brather, Zwischen „Fluchtborg“ und „Herrensitz“. Sozialgeschichtliche Interpretationen früh- und hochmittelalterlicher Burgwälle in Ostmitteleuropa. *Arch. Baltica* 6, 2006, 40–57.
- CNOTLIWY et al. 1983 – E. Cnotliwy/L. Leciejewicz/W. Łosiński (Hrsg.), Szczecin we wczesnym średniowieczu. *Wzgórza Zamkowe. Polskie Badania Arch.* 23 (Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź 1983).
- DONAT 1984 – P. Donat, Die Mecklenburg – Eine Hauptburg

- der Obodriten. *Schr. Ur- u. Frühgesch.* 37 (Berlin 1984).
- DRALLE 1981 – L. Dralle, Slaven an Havel und Spree. Studien zur Geschichte des hevellisch-wilzischen Fürstentums (6.–10. Jahrhundert) (Berlin 1981).
- DULINICZ 1992 – M. Dulnicz, Die früheste slawische Besiedlung in Ostholstein. *Offa* 48, 1991 (1992) 299–328.
- DULINICZ 2006 – M. Dulnicz, Frühe Slaven im Gebiet zwischen unterer Weichsel und Elbe. Eine archäologische Studie. *Stud. Siedlungsgesch. Arch. Ostseegebiete* 7 (Neumünster 2006).
- EGGERS/GRAUE 1985 – H. J. Eggers/J. Graue, Funde der wendisch-wikingischen Zeit in Pommern, Tafelband (Kiel 1985).
- ERNST 1976 – R. Ernst, Die Nordwestslaven und das fränkische Reich. Beobachtungen zur Geschichte ihrer Nachbarschaft und zur Elbe als nordöstlicher Reichsgrenze bis in die Zeit Karls des Großen (Berlin 1976).
- FREY 2001 – K. Frey, Die Keramik und die Kleinfunde des Pennigsbergs. In: F. Biermann (Hrsg.), Pennigsberg – Untersuchungen zu der slawischen Burg bei Mittenwalde und zum Siedlungswesen des 7./8. bis 12. Jahrhunderts am Teltow und im Berliner Raum. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas* 26 (Weißbach 2001) 113–227.
- FRITZE 1960 – W. H. Fritze, Probleme der abodritischen Stammes- und Reichsverfassung. In: H. Ludat (Hrsg.), Siedlung und Verfassung der Slaven zwischen Elbe, Saale und Oder (Gießen 1960) 141–219.
- GABRIEL 1984 – I. Gabriel, Starigard/Oldenburg. Hauptburg der Slaven in Wagrien I: Stratigraphie und Chronologie (Archäologische Ausgrabungen 1973–1982). *Offa-Bücher* 52 (Neumünster 1984).
- GABRIEL 1988 – I. Gabriel, Hof- und Sakralkultur sowie Gebrauchs- und Handelsgut im Spiegel der Kleinfunde von Starigard/Oldenburg. *Ber. RGK* 69, 1988, 103–291.
- GABRIEL 2000 – I. Gabriel, Sporenpaar mit Schnallen und Riemenschiebern. In: A. Wieczorek/H. M. Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000, Katalog (Stuttgart 2000) 161.
- GABRIEL/KEMPKE 1991 – I. Gabriel/T. Kempke, Ausgrabungsmethode und Chronologie. In: M. Müller-Wille (Hrsg.), Starigard/Oldenburg. Ein slawischer Herrscher-sitz des frühen Mittelalters in Ostholstein (Neumünster 1991) 123–147.
- GOSSLER 1998 – N. Goßler, Untersuchungen zur Formen-kunde und Chronologie mittelalterlicher Stachelsporen in Deutschland (10.–14. Jahrhundert). *Ber. RGK* 79, 1998, 479–664.
- GOSSLER 2005 – N. Goßler, Gedanken zur sozialen Schichtung im Dorf des Mittelalters aus archäologischer Sicht. In: C. Dobiak (Hrsg.), *Reliquiae Gentium. Festschr. H. W. Böhme I. Stud. Honoraria* 23 (Rahden/Westf. 2005) 141–154.
- GOSSLER 2007 – N. Goßler, Ausgewählte Reitzubehörfunde des 9. bis 11. Jhs. zwischen Elbe und Oder als Zeugnisse slawisch-wikingischer Kontakte. In: BIERMANN/KERSTING 2007, 335–344.
- GOSSLER 2011 – N. Goßler, Reiter und Ritter. Formen-kunde, Chronologie, Verwendung und gesellschaftliche Bedeutung des mittelalterlichen Reitzubehörs aus Deutschland. *Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mecklenburg-Vorpommerns* 49 (Schwerin 2011).
- GRINGMUTH-DALLMER 1989 – E. Gringmuth-Dallmer, Vorformen der Stadtentwicklung im östlichen Mecklenburg und in der Uckermark. *Zeitschr. Arch.* 23, 1989, 61–77.
- HENNING 2002 – J. Henning, Der slawische Siedlungsraum und die ottonische Expansion östlich der Elbe. In: J. Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert. *Archäologie einer Aufbruchzeit (Mainz 2002)* 131–146.
- HERRMANN 1967 – J. Herrmann, Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Burgenbau der slawischen Stämme westlich der Oder. *Zeitschr. Arch.* 1, 1967, 206–258.
- HERRMANN 1968 – J. Herrmann, Siedlung, Wirtschaft und gesellschaftliche Verhältnisse der slawischen Stämme zwischen Oder/Neiße und Elbe. *Studien auf der Grundlage archäologischen Materials. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sect. Vor- u. Frühgesch.* 23 (Berlin 1968).
- HERRMANN 1969 – J. Herrmann, Feldberg, Rethra und das Problem der wilzischen Höhenburgen. *Slavia Ant.* 16, 1969, 33–69.
- HERRMANN 1985 – J. Herrmann (Hrsg.), Die Slaven in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neiße vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch, Neubearbeitung (Berlin 1985).
- HERRMANN 1989 – J. Herrmann, Siedlungen und Burgen slawischer Stämme. In: J. Herrmann (Hrsg.), *Archäologie in der Deutschen Demokratischen Republik. Denkmale und Funde I* (Leipzig – Jena – Berlin 1989) 312–329.
- HERRMANN 2005 – J. Herrmann, Ralswiek auf Rügen. Die slawisch-wikingischen Siedlungen und deren Hinterland III – Die Funde aus der Hauptsiedlung. *Beitr. Ur- u. Frühgeschichte Mecklenburg-Vorpommerns* 37 (Schwerin 2005).
- HERRMANN/DONAT 1973/79 – J. Herrmann/P. Donat, *Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik* (7. bis 12. Jahrhundert). 1. Lfg. (Berlin 1973), 2. Lfg. (Berlin 1979), 3. Lfg. (Berlin 1979).
- HUCKE 1938 – K. Hücke, Tonware und Siedlung der Slaven in Wagrien. *Offa-Bücher: Vor- u. frühgesch. Untersuchungen Mus. vorgesch. Altertümer Kiel, N. F.* 3 (Neumünster 1938).
- JÖNS 2006 – H. Jöns, Zur Rekonstruktion der historischen Topographie und Infrastruktur des Handelsplatzes Menzlin an der Peene. *Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb.* 2005(53), 2006, 81–109.
- KEMPKE 1984 – T. Kempke, Alt Lübecks Aufstieg zur Königsresidenz. *Zeitschr. Arch.* 18, 1984, 93–100.
- KEMPKE 1999 – T. Kempke, Mecklenburg-Vorpommern, Slawische Burgen. In: H. W. Böhme et. al. (Hrsg.), *Burgen in Mitteleuropa. Ein Handbuch II* (Stuttgart 1999) 118–120.
- KEMPKE 2001 – T. Kempke, Skandinavisch-slawische Kontakte an der südlichen Ostseeküste im 7. bis 9. Jahrhundert. In: O. Harck/C. Lübke (Hrsg.), *Zwischen Reric und Bornhöved. Die Beziehungen zwischen den Dänen und ihren slawischen Nachbarn vom 9. bis ins 13. Jahrhundert. Forsch. Gesch. u. Kultur östliches Mitteleuropa* 11 (Stuttgart 2001) 9–22.
- KFB 1981 – *Kurze Fundberichte 1981 Bezirk Neubrandenburg. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb.* 1982, 1983,

- 337–383.
- KFB 2000 – Kurze Fundberichte 2000. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 2000(48), 2001, 379–561.
- KFB 2003 – Kurze Fundberichte 2003. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 2003(51), 2004, 495–636.
- KFB 2004 – Kurze Fundberichte 2004. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 2004(52), 2005, 601–740.
- KFB 2005 – Kurze Fundberichte 2005. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 2005(53), 2006, 359–483.
- KFB 2009 – Kurze Fundberichte 2009. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 2009(57), 2010, 409–564.
- KFB 2010 – Kurze Fundberichte 2010. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 2010(58), 2011, 275–496.
- KIND 2002 – Th. Kind, Archäologische Funde von Teilen der Reiterausrüstung aus Europa und ihr Beitrag zur Kultur- und Sozialgeschichte der Ottonenzeit. In: J. Henning (Hrsg.), Europa im 10. Jahrhundert. Archäologie einer Aufbruchzeit (Mainz 2002) 283–299.
- KOSTRZEWSKI 1966 – J. Kostrzewski, Pradzieje Pomorza (Wrocław – Warszawa – Kraków 1966).
- KURNATOWSKA 2000 – Z. Kurnatowska, Die Burgen und die Ausbildung der Stammesaristokratie bei den urpolnischen Slawen. In: A. Wiczorek/H. M. Hinz (Hrsg.), Europas Mitte um 1000. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Archäologie 1 (Stuttgart 2000) 257–263.
- LECIEJEWICZ/RĘBKOWSKI 2007 – L. Leciejewicz/M. Rębkowski, Kołobrzeg. Wczesne miasto nad Bałtykiem. Origines Polonorum II (Warszawa 2007).
- ŁOŚIŃSKI 1969 – W. Łosiński, Die Burgbesiedlung im mittleren und unteren Parsęta-Flussgebiet in den älteren Phasen des frühen Mittelalters. Arch. Polona 11, 1969, 59–89.
- ŁOŚIŃSKI 1972 – W. Łosiński, Początki wczesnośredniowiecznego osadnictwa grodowego w dorzeczu Dolnej Parsęty (VII–X/XI w.) (Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk 1972).
- MEIER 1990 – D. Meier, Scharstorf. Eine slawische Burg in Ostholstein und ihr Umland. Archäologische Funde. Offa-Bücher 70 (Neumünster 1990).
- MESSAL 2005 – S. Messal, Ein slawischer Adelssitz des 9. und 10. Jahrhunderts bei Glienke, Lkr. Mecklenburg-Strelitz. In: Die Autobahn A 20 – Norddeutschlands längste Ausgrabung. Archäologische Forschungen auf der Trasse zwischen Lübeck und Schwerin (Schwerin 2005) 153–160.
- MESSAL 2007 – S. Messal, Glienke – ein slawischer Adelssitz des 9. und 10. Jhs. im östlichen Mecklenburg. In: BIERMANN/KERSTING 2007, 259–265.
- OLCZAK/SIUCHNIŃSKI 1966 – J. Olczak/K. Siuchniński, Źródła archeologiczne do studiów nad wczesnośredniowiecznym osadnictwem grodowym na terenie województwa koszalińskiego I (Poznań 1966).
- PETERSEN 1939 – E. Petersen, Der ostelbische Raum als germanisches Kraftfeld im Lichte der Bodenfunde des 6.–8. Jahrhunderts (Leipzig 1939).
- RUCHHÖFT 2008 – F. Ruchhöft, Vom slawischen Stammesgebiet zur deutschen Vogtei. Die Entwicklung der Territorien in Ostholstein, Lauenburg, Mecklenburg und Vorpommern im Mittelalter. Arch. u. Gesch. Ostseeraum 4 (Rahden 2008).
- RUCHHÖFT 2010 – F. Ruchhöft, Die Burg am Kap Arkona. Götter, Macht und Mythos. Arch. Mecklenburg-Vorpommern 7 (Schwerin 2010).
- SCHMIDT 1984 – V. Schmidt, Lieps. Eine slawische Siedlungskammer am Süden des Tollensesees. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 16 (Berlin 1984).
- SCHMIDT 1985 – V. Schmidt, Untersuchungen auf dem slawischen birituellen Gräberfeld von Alt Käbelich, Kreis Strasburg. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1984, 1985, 337–346.
- SCHMIDT 1989 – V. Schmidt, Drense. Eine Hauptburg der Ukrane. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bezirke Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 22 (Berlin 1989).
- SCHOKNECHT 1964 – U. Schoknecht, Einige bemerkenswerte frühgeschichtliche Neufunde aus Görke im Kreise Anklam. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1963, 1964, 263–270.
- SCHOKNECHT 1970 – U. Schoknecht, Oberflächenfunde auf einem frühgeschichtlichen Siedlungsplatz bei Menzlin im Kreise Anklam. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1969, 1970, 223–242.
- SCHOKNECHT 1976 – U. Schoknecht, Rettungsgrabungen in der kaiserzeitlichen und slawischen Siedlung von Neubrandenburg-Fritscheshof. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1975, 1976, 159–267.
- SCHOKNECHT 1977 – U. Schoknecht, Menzlin. Ein frühgeschichtlicher Handelsplatz an der Peene. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg (Berlin 1977).
- SCHOKNECHT 1984 – U. Schoknecht, Bronzezeitliche und slawische Siedlungsgruben aus Gnoien, Kreis Teterow. Mitt. Bez. fachausschuss Ur- u. Frühgesch. Neubrandenburg 31, 1984, 17–28.
- SCHOKNECHT 2001 – U. Schoknecht, Wargentin und Stralsund. Eine Wüstung bei Basedow, Lkr. Demmin, und ein Ziegelschacht in der Mühlenstraße in Stralsund. Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern, Beih. 5 (Waren 2001).
- SCHUCHHARDT 1931 – C. Schuchhardt, Die Burg im Wandel der Weltgeschichte (Potsdam 1931).
- SCHULDT 1956 – E. Schuldt, Die slawische Keramik in Mecklenburg. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Sect. Vor- u. Frühgesch. 5 (Berlin 1956).
- SCHULDT 1967 – E. Schuldt, Die slawischen Burgen von Neu-Nieköhr/Walkendorf Kreis Teterow. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Bez. Rostock, Schwerin u. Neubrandenburg 1 (Schwerin 1967).
- SCHULDT 1983 – E. Schuldt, Die frühslawische Befestigung von Sternberger Burg, Kreis Sternberg. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1982, 1983, 97–146.
- SIKORA 1967 – M. Sikora, Sprawozdanie z badań archeologicznych przeprowadzonych na grodzisku wczesnośredniowiecznym w Słupsku. In: Sprawozdania z badań

- archeologicznych prowadzonych na terenie woj. koszalińskiego – 1966 r. (Koszalin 1967) 80–86.
- STUCHNIŃSKI 1962 – K. Siuchniński, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych na wczesnośredniowiecznym grodzisku w Radaczu pow. Szczecinek w 1962 r. *Mat. Zachodniopomorskie* 8, 1962, 9–27.
- STUCHNIŃSKI 1964 – K. Siuchniński, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych przeprowadzonych w okolicy Radacza, pow. Szczecinek w 1963 r. *Mat. Zachodniopomorskie* 10, 1964, 153–182.
- STANGE 1997 – H. Stange, *Altslawische Funde aus einer Burganlage von Friedland, Lkr. Mecklenburg-Strelitz. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern, Jahrb. 1996 (44)*, 1997, 415–424.
- TUMMUSCHEIT 2009 – U. Tummuscheit, *Der Herd aller Irrtümer – Die Tempelburg Arkona an der Nordspitze Rügens*. In: *Archäologische Entdeckungen in Mecklenburg-Vorpommern. Kulturlandschaft zwischen Recknitz und Oderhaff. Arch. Mecklenburg-Vorpommern* 5 (Schwerin 2009) 157–158.
- ULRICH 2004 – J. Ulrich, *Der Burgwall von Klempenow, Lkr. Demmin. Arch. Ber. Mecklenburg-Vorpommern* 11, 2004, 28–38.
- ULRICH 2008 – J. Ulrich, *Interessante Neufunde vom Burgwall Klempenow, Lkr. Demmin*. In: F. Biermann/U. Müller/Th. Terberger (Hrsg.), *„Die Dinge beobachten ...“*. *Archäologische und historische Forschungen zur frühen Geschichte Mittel- und Nordeuropas. Festschr. G. Mangelsdorf. Arch. u. Gesch. Ostseeraum* 2 (Rahden/Westf. 2008) 171–175.
- WACHOWSKI 1991 – K. Wachowski, *Oddziaływania zachodnie na wytwórczość ostróg haczykowatych u Słowian. Przegląd Arch.* 38, 1991, 85–107.
- ŻAK 1959 – J. Żak, *Najstarsze ostrogi zachodniosłowiańskie. Wczesnośredniowieczne ostrogi o zaczepach haczykowato zagiętych do wnętrza* (Warszawa – Wrocław 1959).
- ŻAK/MAĆKOWIAK-KOTKOWSKA 1988 – J. Żak/L. Maćkowiak-Kotkowska, *Studia nad uzbrojeniem środkowoeuropejskim VI–X wieku. Zachodniobałtyjskie i słowiańskie ostrogi o zaczepach haczykowato zagiętych do wnętrza* (Poznań 1988).

PD Dr. Felix Biermann
Georg-August-Universität Göttingen
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Nikolausberger Weg 15
D-37073 Göttingen
E-mail: felix.biermann@phil.uni-goettingen.de

Bewaffnung und Reiterausrüstung des 8. bis 10. Jahrhunderts in Mitteleuropa
Waffenform und Waffenbeigaben bei den mährischen Slawen
und in den Nachbarländern

in der Reihe „Internationale Tagungen in Mikulčice“ (ITM) Band IX
Herausgegeben von Lumír Poláček – Pavel Kouřil

Verantwortlicher Redakteur: Lumír Poláček
Redaktion: Petr Luňák, Zdeňka Pavková
Layout und Textgestaltung: Zdeňka Pavková
Übersetzung: Pavla Seitlová, Tereza Bartošková
Sprachliche Korrekturen: Torsten Kempke, Paul Michael Maddock
Umschlaggestaltung: Pavel Dvorský, Barbora Pokorná / Atelier Zidlicky
Druck: Azu design s. r. o.

© 2019 Archeologický ústav Akademie věd České republiky, Brno, v. v. i.

ISBN 978-80-86023-59-5
ISSN 1804-1345

INTERNATIONALE TAGUNGEN IN MIKULČICE



BEWAFFNUNG UND REITERAUSRÜSTUNG
DES 8. BIS 10. JAHRHUNDERTS
IN MITTELEUROPA